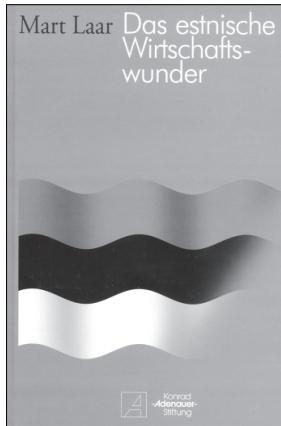




Estnische Wunder

Die Notwendigkeit klarer Entscheidungen und Maßnahmen“ lautet ein Kapitel aus „Das estnische Wirtschaftswunder“ (2002) von Mart Laar, dem zweimaligen und ehemals jungen Ministerpräsidenten des Landes. Die Wortwahl klingt vertraut und könnte auch für die ausstehenden Reformen in Deutschland gelten. Der Unterschied ist: Auf die Notwendigkeit folgte in Tallinn prompt das entschiedene Handeln. Zum Beispiel die Währungsreform und die Einführung der EESTI KROON und das bevor der erste Jahrestag der wiedererlangten Unabhängigkeit erreicht war. Das widerstrebende Parlament wurde dabei regelrecht ausgetrickst, die Unkenntnis der Abgeordneten über Abläufe und Regelungen rigoros ausgenutzt. Geradezu abenteuerlich war infolge die Festschreibung eines ausgeglichenen Staatshaushalt mit Verfassungsrang. So hemdsärmelig ging es in der estnischen Politik der ersten Jahre zu.

Gegenreaktionen blieben nicht aus: „Kleinere Demonstrationen, organisiert durch die Opposition, fanden natürlich statt. Auf einer Kundgebung auf dem Domberg zerrissen wütende Rentner den Mantel der Ministerin für Soziales, Marju Lauristin. Bodyguards des Ministerpräsidenten mussten die Ministerin aus der Menge der aggressiven älteren Leute retten.“



Auch eine Quelle zur Erkenntnis der wirtschaftlichen Notwendigkeiten wird genannt. Ein Ökonomie-Standartwerk aus dem englischsprachigen Raum. Beneidenswert aus mitteleuropäischer EU- Sicht ist, wie groß die Handlungsspielräume der Regierenden waren. Die Erinnerungen von Mart Laar als Hand-

delnder oder Oppositioneller der letzten Dekade zeigen ausserdem, wie lückenhaft die Berichterstattung in Mitteleuropa die Wendepunkte im Baltikum registriert hat. Dass dramatische Zuspitzungen hinter den estnischen Kulissen unbemerkt bleiben, verwundert nach der Lektüre des Buches nicht. Die Probleme der Parteienbildung werden auch angerissen. Laar schildert wie die „christliche Demokratie“ sich aus verschiedenen Grüppchen politisch Aktiver zusammenfand und noch lange nicht die Ausformungen erlangt wie in den älteren westlichen Demokratien. Leider erscheint das Buch nicht auf dem deutschen Buchmarkt, kann aber über die Konrad-Adenauer-Stiftung bezogen werden.

Neben Mart Laar lässt sich durch zwei Buchpublikationen die Amtszeit und Biografie von Staatspräsident Lennart Meri verfolgen. Am ausführlichsten, bis in private Details der Deportation während der Sowjetherrschaft, geriet der „Dialog“ des Schweizer Andreas Oplatka in „Lennart Meri Ein Leben für Estland“ (1999). Durch Fragen und Bemerkungen setzt der Journalist eigene Schwerpunkte, das Buch gewinnt so einen eigenen Rhythmus, dass man bei der Fülle der biografischen Daten Meris vielleicht auf eine echte Biografie hoffen darf. Meri selber ist ein Meister der Akzentuierung. In knappster Form kann er die immer noch halboffizielle Version Russlands des „freiwilligen Anschluss“ Estlands 1940 an die Sowjetunion, auseinandernehmen. „Schdanow als Regisseur“ in „Botschaften und Zukunftsvisionen Reden des estnischen Präsidenten“ (1996).

Neben den wirtschaftlichen und politisch-gesellschaftlichen Umbrüchen steht die Verarbeitung der Estonia-Katastrophe im deutschsprachigen Raum im publizistischen Vordergrund. Der Untergang des Fährschiffs 1994 gehört zu den schlimmsten Unglücken der Seefahrtsgeschichte. Die missglückte Untersuchungsgeschichte und wilde Schuldzuweisungen in Folge führten direkt zu zwei lebensnahen Kriminalromanen. Cay Rademacher „Geheimsache Estonia“ (1999) mit einem Handlungsschwerpunkt in Deutschland, sowie Per Holm „Der Untergang der Estonia“ aus dem Dänischen (2000), wobei natürlich Schweden eine wichtige Rolle spielt.

Jutta Rabe, Journalistin, hat mittlerweile ihr Berufsleben der Tragödie gewidmet. Ihre Aufstellung der „Ungereimtheiten“ bei den Untersuchungen des Unglücks ist in „Die Estonia“ (2002) zu finden. Eine zweite Auflage erscheint im Herbst 2003. Ansonsten arbeitet sie an einem Kino-Filmprojekt zur Tragödie, das gegenwärtig gerade in die Kinos kommt. Siehe www.balticstorm.com.

Im dazugehörigen Internetforum melden sich neben positiven Aufmunterungen zum Weitermachen auch Betroffene, denen das Aufwühlen und Erinnern an Einzelheiten zu viel wird.

An der Schnittstelle zwischen Literatur und allgemeiner

Entwicklung in

Estland ist die

deutsche Zeitschrift

„estonia“

in Taschenbuch-

format angesiedelt.

Ohne die Germanisten

Irja Grönholm und

Cornelius Hasselblatt als

Redaktion wären viel

weniger aktuelle

Literaturübersetzungen

aus dem Estnischen im

Umlauf. In der Zeitschrift,

die kürzlich neu

konzeptioniert wurde, aber

schon seit den 80er Jahren er-

scheint, dreht es sich um mo-

derne estnische Lyrik, Rezensionen

und Literaturkritik. In der

Ausgabe 2/01 endlich ein Überblick über die est-

nische Kinderliteratur. Einige Übersetzungen gehören

sogar zur Ostalgie-Folklore. Wieder beliebt, auch auf

dem Gebraucht-Büchermarkt: Eno Rauds „Lustige

Gesellen“. Eine Buchabfolge, die Kinder aus den

70ern und 80ern in der DDR begleitet hat. Auch

trockene Politik hat Platz. In 2/02 wird Gerd Antsu,

Leiter des Bereichs Planung und Analyse des Büros

für Europäische Integration, zum selbigen Thema

interviewt. Ein Vorgriff auf das Referendum zum

EU-Beitritt im September 2003.

Jens Olaf Walter

Mart Laar: Das estnische Wirtschaftswunder. Konrad-Adenauer-Stiftung 2002, 290 Seiten. Enthält Fotos aus dem Privatarhiv von Mart Laar und von Lembit Michelson. ISBN 9985-62-078-X.

estonia - Zeitschrift für estnische Literatur und Kultur. Redaktion: Irja Grönholm, Cornelius Hasselblatt, Marianne Vogel. Erscheint zweimal jährlich, Jahresabonnement 16,40 EUR, bei Versand ins Ausland 17,40 EUR. Einzelhefte 8,20 EUR zzgl. Versandkosten. Vertrieb durch Dr. Ute Hempfen Verlag, Bremen. www.hempfen-verlag.de.

